№ 34. Dienstag, den 10. Februar 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. Redaktion: Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutscher Reichstag.

60. Sitzung vom 7. Februar.

Das Haus berieth in erster Lesung die Branntweinsteuernovelle. Nach einer kurzen Begründung durch den Schatzsekretär v. Maltzahn, welche lediglich die Motive des Gesetzes wiederholte, erklärte

Hug (Z.), daß die Vorlage für die kleinen süddeutschen Brenner, welche durch die Branntweinsteuer arg geschädigt würden, nicht weit genug gehe und stellte zunächst einen Antrag auf steuerfreien Haustrunk für Baden in Aussicht.

v. Maltzahn erwiderte, daß schon wegen des finanziellen Effektes, zumal dann alle Brenner dasselbe Verlangen stellen werden, dies nicht durchführbar sei.

Dagegen erklärte der badische Bevollmächtigte Scherer, den bezüglichen Antrag Hug befürworten zu wollen.

Holtz sprach sein Einverständniß mit den Vergünstigungen der Vorlage für die kleinen Brenner aus, sprach aber gegen eine höhere Verzollung von Arrak, Rum und Kognak, da diese für die deutschen Brennereien unentbehrlich seien.

Barth betonte, daß der Schaden der Branntweinsteuer nur durch eine gründliche Revision zu heilen sei, bekämpfte gleichfalls die Zolländerung für auswärtige Branntweine und befürwortete sodann die Abschaffung der Materialsteuer, um die Kleinbrennereien konkurrenzfähiger zu machen. Er verlangte ferner die endliche Beseitigung des Privilegiums der Großbrenner durch die Kontingentirung und kündigte einen bezüglichen freisinnigen Antrag an.

Zorn von Bulach trat für freien Haustrunk auch für die elsässischen Brenner ein.

Buhl vertheidigte die Beibehaltung der Kontingentirung.

Abg. Wurm beleuchtete die Belastung des Konsums durch die Branntweinsteuer, während ein Rückgang des Konsums nirgends eingetreten sei.

Windthorst sucht die Einführung der Branntweinsteuer mit der früheren finanziellen Nothlage zu vertheidigen,

die Abgg. Menzer und Hoeffel traten für eine größere Berücksichtigung der kleinen Brennereien ein, nachdem

Abg. Broemel nochmals die Konsumbelastung durch die Branntweinsteuer und zugleich die Schädigung der kleinen Brennereien hervorgehoben hatte, wurde die Vorlage an eine Kommission verwiesen. Montag Wahlprüfungen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung am 7. Februar.

Das Haus setzte die Etatsberathung fort und nahm den Etat der Gestütsverwaltung an.

Auch der Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung, das Extraordinarium des Forstetats und der Domänenverwaltung, sowie der Etat der Seehandlung wurden ohne erhebliche Debatte angenommen.

Beim Etat der Lotterieverwaltung wünschte Abg. Arendt (frk.) rationelleren und billigeren Vertrieb und bemängelte namentlich die zu hohen Einnahmen der Kollekteure, worauf regierungsseitig erwidert wurde, daß eine Neuorganisation des Vertriebes erwogen und die Verwendung von nichtpensionirten Offizieren in Betracht gezogen werden sollte.

Dienstag dritte Lesung des Wildschadengesetzes.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Februar.

— Der erste Subskriptionsball unter Kaiser Wilhelm II. hat am Freitag im Opernhause zu Berlin stattgefunden, der erste seit jenem Tage wehmüthiger Erinnerung (9. Februar 1888), da in San Remo an Kaiser Friedrich die Tracheotomie vorgenommen wurde. Damals war der Ball, dem Mitglieder der königlichen Familie nur ganz vereinzelt beiwohnten, bereits bald nach 11 Uhr zu Ende. Diesmal war die Festlichkeit, der zum ersten Male elektrisches Licht erstrahlte, ungewöhnlich zahlreich besucht; im Theater- und Bühnensaal waren über drei Tausend Personen anwesend. Gegen 9 Uhr erschien das Kaiserpaar mit den in Berlin anwesenden Mitgliedern des kaiserlichen Hauses und zahlreichen Fürstlichkeiten in der kaiserlichen Loge, begrüßt von Fanfarengeschmetter des Koslek'schen Bläserkorps. Bald darauf erfolgte der Rundgang des Hofes. Dreimal durchschritt der Zug den mächtigen Saal und kehrte dann wieder in die Logen zurück. Die Hitze im Saal war eine erdrückende. So lange der Hof anwesend war, gelang es nicht, genügend Raum zum Tanzen frei zu erhalten.

— Zum Chef des Generalstabes ist nunmehr nach der „Kreuzztg." nicht General von Wittich, sondern der bisherige Oberquartiermeister im Generalstabe, Generallieutenant Graf Alfred Schlieffen, ernannt worden. Graf Schlieffen II. ist aus der Kavallerie hervorgegangen. Er wurde im Dezember 1854 Sekondelieutenant, 1862 Premierlieutenant, 1866 nach dem Kriege Rittmeister, im Dezember 1870 Major, 1876 Oberstlieutenant, 1881 Oberst, sodann Generalmajor und im Dezember 1888 Generallieutenant.

— In der Königlich preußischen Armee werden, dem „Militär-Wochenblatt" zufolge, das fünfzigjährige Dienstjubiläum begehen: der General der Kavallerie, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs von Albedyll, kommandirender General des VII. Armee-Korps, am 10. April 1891; der General-Lieutenant von Grote, Kommandant von Breslau, am 12. August 1891. In der Königlich baierischen Armee werden das fünfzigjährige Dienstjubiläum begehen: der General der Infanterie, General-Adjutant und Kriegsminister Ritter von Safferling am 26. Oktober 1891; der General der Infanterie, Chef des Ingenieur-Korps und Inspekteur der Festungen von Fries, am 17. August 1891.

— In betreff des Ministers v. Goßler versichert die „Kölnische Zeitung", daß die Nachrichten über einen bevorstehenden Rücktritt jeder Begründung entbehren. Hierzu bemerkt die „Freisinnige Zeitung": Dergleichen Nachrichten tauchen gleichwohl um so häufiger auf und finden um so leichter Glauben, je mehr Herr v. Goßler nachgerade in allen politischen Kreisen ohne Unterschied an Autorität eingebüßt hat. Am meisten geschadet hat ihm sein Verhalten gegenüber der Entdeckung Kochs. Koch ist durch den Herrn Minister v. Goßler veranlaßt worden, so frühzeitig an die Oeffentlichkeit zu treten. Von allen Projekten, welche Herr v. Goßler im Abgeordnetenhause in seiner Rede über die Koch'sche Erfindung knüpfte, ist es ganz still geworden. Dazu kommt das Verhalten Goßlers in der Sperrgelderfrage. Auch solche, die die jetzige Sperrgelderfrage durchaus billigen, tadeln es, daß dieselbe Vorlage von demselben Minister vertreten wird, welcher noch im vorigen Jahre eine Vorlage dieser Art als eine Zumuthung sondergleichen zurückwies. Auch die Art, wie Herr v. Goßler in den Fragen der Schulreform seine entgegenstehende Ansicht der neuen Situation anzubequemen sucht, ist nicht geeignet, seine Autorität zu erhöhen.

— Die bekannten Arbeitererlasse hatte der Kaiser, wie ein Korrespondent der „Schles. Z." mittheilt, ursprünglich beabsichtigt, an seinem Geburtstage im vorigen Jahre, am 27. Januar, zu veröffentlichen. Infolge des Widerspruchs des Fürsten Bismarck verzögerte sich dann die Veröffentlichung bis zum 4. und 7. Februar.

— Einem Privatbriefe aus Bagamoyo zufolge übergiebt Wißmann am 1. April die Regierungsgeschäfte an Baron v. Soden, kehrt mit Fischer, Bumiller und den entlassenen Chefs nach Berlin zurück und scheidet ganz aus dem Reichsdienste aus. Ueber die Vorgänge in Deutsch-Ostafrika, die zum Rücktritt Wißmann's Anlaß gegeben haben, wird sicherlich bald Näheres bekannt gegeben werden.

— Der Prüfung für höhere Verwaltungsbeamte hatten sich im Jahre 1890 226 Examinanden zu unterziehen. Wegen ungenügenden Ausfalls der schriftlichen Arbeiten wurden 7 an eine Regierung zurückgewiesen, 127 legten die mündliche Prüfung ab, wovon 12 nicht bestanden. 4 davon sind in Folge wiederholten ungünstigen Ausfalls von dem höheren Verwaltungsdienst für immer, die anderen für die Zeit von 6 bis 9 Monaten ausgeschlossen worden. Es bestanden die Prüfung mit Auszeichnung 1, mit Gut 16, mit Ausreichend die übrigen 98. Am Schlusse des Jahres 1890 waren 89 Referendare vorhanden, deren Prüfung noch nicht vollständig abgeschlossen war. Das Verhältniß der Bestandenen zu den Nichtbestandenen ergiebt für das Jahr 1890 eine erhebliche Besserung gegenüber den Vorjahren. Während nämlich im Jahre 1890 14,2 pCt. nicht bestanden, war das Verhältnis im Jahre 1884 23 pCt., 1885 21 pCt., 1886 25 pCt., 1887 26,7 pCt., 1888 26,2 pCt., 1889 18,75 pCt.

— Bezüglich der Rekrutirung des Heeres für 1891/92 sind folgende Bestimmungen ergangen. Die Einstellung der Rekruten zum Dienst mit der Waffe hat bei der Kavallerie baldmöglichst nach dem 1. Oktober 1891, jedoch grundsätzlich erst nach dem Wiedereintreffen in den Standorten von den Herbstübungen, bei den übrigen Truppentheilen in der Zeit vom 2. bis 7. November 1891 zu erfolgen. Der späteste Entlassungstag für die Reserve ist der 30. September. Bei denjenigen

Feuilleton.

Vendetta.

28.) (Fortsetzung.)

Als Edwin nach Nizza und Monte Karlo abreist, um seine Schwester aufzusuchen, läßt Danella sich's nicht nehmen, ihn zur Bahn zu begleiten, und während Edwin sich von den Kameraden verabschiedet, inspizirt Danella das Gepäck des jungen Offiziers und faßt besonders einen kleinen Lederkoffer, auf welchem die Buchstaben G. A. in gelben Messingnägeln angebracht sind, scharf ins Auge.

All' dies fliegt jetzt durch Danellas Kopf, und er murmelt vor sich hin: „'s ist schade um den hübschen Burschen, aber es muß sein — nur wenn ich mein Versprechen löse, wird Marina die Meine. Außerdem wird sich's leicht einrichten lassen — ich lade ihn zur Jagd auf meine Besitzungen ein — alle Engländer sind leidenschaftliche Jäger — Marina muß ebenfalls an der Jagd theilnehmen, und dann ists für sie eine Kleinigkeit, Antonios Mörder zu erschießen!"

Und damit beendet Danella sein Selbstgespräch und läßt sich bei seinem Mündel melden.

Als er die Thür zu Marinas Zimmer geöffnet hat, bleibt er wie geblendet stehen — Marina erscheint ihm von geradezu himmlischer Schönheit in ihrem weißen Gewand und mit dem strahlenden Ausdruck in den lieblichen Zügen.

„Marina," stammelt er verwirrt; „hat meine Nachricht, daß wir dem Ziele nahe sind, Sie so wunderbar verändert? O wie glücklich bin ich, Sie so zu sehen — als Sie mir versprachen, die Meine zu werden, glichen Sie einer trauernden Niobe, und jetzt, da sich die Erfüllung naht, sind Sie eine strahlende Venus!"

Er will sie in die Arme schließen, aber jetzt trat Marina hastig zurück und sagt mit bebender Stimme:

„Nicht weiter, Graf — unser Pakt ist null und nichtig!"

„Marina — ich verstehe Sie nicht!"

„Sie sollen mich bald genug verstehen!" versetzte Marina, all ihre Kraft zusammennehmend; „ich habe meinem Gelübde entsagt!"

„Entsagt?" wiederholt Danella tonlos, „haben Sie vergessen, weshalb ich meine Reisen antrat, Marina? Ich habe Antonios Mörder gesucht und gefunden. Dank meinen Bemühungen dürfen Sie an das Grab Ihres Bruders treten und ihm zurufen: „Schlaf' in Frieden, Antonio, Deine Schwester hat Dich gerächt — sie ist und bleibt eine echte Tochter Korsikas!"

Wie im Traum lauscht Marina den Worten, die sie einst begeistert und zu allem fähig gemacht hätten — heute finden dieselben kein Echo in ihrer Brust, und halb schluchzend sagt sie:

„Danella — ich habe meinen Haß begraben — in meinem Herzen wohnt nur noch die Liebe! Die Vendetta ist für mich fortan ein leerer Schall — wenn meines Bruders Mörder waffenlos vor mir stände — er wäre vor mir und meiner Rache sicher!"

„Sie ist wahnsinnig," murmelt der Graf bestürzt.

„Nein — aber ich war's! Dem Himmel sei Dank, jetzt sind meine Augen geöffnet — ich habe gebeichtet und die Absolution empfangen — meine Sünde war blutroth, aber sie ist schneeweiß geworden!"

„So hat die Kirche diese Umwandlung bewirkt — um eines Dogmas willen verzichten Sie auf die Vendetta?"

„O, nicht um der Kirche willen — für meine Liebe, meine Glückseligkeit entsagte ich meinem Gelübde!"

„Für — Ihre — Liebe — Sie lieben?"

„Noch mehr — ich bete an!"

„Aber wer — wer konnte diese Liebe erringen? Niemand ist im Stande, gleich mir, der Sklave Ihres Hasses zu werden —"

„Nein, Gottlob — das wird er nie werden!"

„Und Sie fragen mich noch nicht einmal, wer es ist, der Antonio getödtet hat?"

„Nein, und ich will es auch niemals erfahren," ruft Marina laut und leidenschaftlich; „habe ich es über mich vermocht, meiner Rache zu entsagen, Antonios Bild von der Wand zu entfernen, so will ich auch nicht wissen, wer ihn gemordet!"

Danella blickt auf die Stelle, von welcher Antonios Bild verschwunden ist, und dann murmelt er wie gebrochen: „Ja freilich — der Mann, dem Sie dies Opfer gebracht haben, darf stolz sein."

„Das ist er auch," ruft Marina in glühender Begeisterung, „als seine Gattin tausche ich mit Niemanden!"

„Seine Gattin, so weit sind wir denn doch noch nicht!"

„Danella — Sie könnten sich täuschen — binnen einer Woche werde ich die Seine!"

„Binnen einer Woche! Ha! Ha! Ha! Sie vergessen, daß Sie noch minderjährig sind — nach französischem Gesetz dürfen Sie nicht ohne meine Einwilligung heirathen und ich versage Ihnen dieselbe!"

„Das soll Ihnen nichts helfen — der Mann, den ich heirathe, ist kein Franzose — versagen Sie Ihren Konsens, dann wird unsere Verbindung nicht auf französischem Boden, sondern im Ausland vollzogen!"

Danella sieht, daß Marina fest entschlossen ist, und so fügte er sich, wenn auch widerwillig, dem fait accompli. Da sie für ihn verloren ist, heißts gute Miene zum bösen Spiel machen und so fragt er in gänzlich verändertem, ruhigem Ton:

„Sie bürgen mir für den Charakter des Gatten, den Sie erwählt, Marina?"

„In jeder Hinsicht," antwortet Marina stolz und glücklich, „er ist ein Ehrenmann —"

Hier durchblitzt ein teuflischer Gedanke Danellas Hirn und er fällt dem Mädchen ins Wort:

„Wenn dem so ist, weiß ich, was ich zu thun habe! Ich werde diesen „Ehrenmann" aufsuchen und ihm wahrheitsgetreu erzählen, auf welches Ziel all' Ihre Gedanken während des letzten Jahres gerichtet gewesen sind! Ob ihm die Braut, die mit unermüdlicher Ausdauer, gleich einem Raubthier, ihrem Opfer nachgespürt hat, wohl noch begehrenswerth erscheint?"

„So machen Sie doch den Versuch," höhnt Marina; „er wird Ihnen den Rücken wenden und Sie einen Lügner schelten!"

„Dann soll er den „Lügner" fressen, oder daran ersticken," fährt Danella auf, „ich bohre ihm mein Stilet bis ans Heft ins Herz!"

„Sie ihn tödten! Ha! Ha! Ha! Er zerdrückt Sie und schleudert Sie aus dem Wege wie ein giftiges Reptil! Habe ich ihn darum in Alexandrien vom sicheren Tode gerettet, daß er Ihrer elenden Mörderfaust erliegen soll? Er hat mich seinen Engel der Barmherzigkeit genannt — hat mich wie eine Heilige angebetet — nun und nimmer würde er Ihrer Anschuldigung, daß ich einem Nebenmenschen nach dem Leben getrachtet, Glauben schenken! Hier

Truppentheilen, welche an den Herbstübungen Theil nehmen, hat die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften in der Regel am zweiten, ausnahmsweise am ersten oder dritten Tage nach Beendigung derselben, beziehungsweise nach dem Eintreffen in den Standorten stattzufinden.

— Es wird bestätigt, daß die Verhandlungen, betreffend den Verkauf des nördlichen Theils des südwestafrikanischen Gebiets an eine deutsch-englische Gesellschaft, mit dem Sitze in Hamburg, im auswärtigen Amte geschlossen worden sind. Von Londoner Häusern sind Deichmann u. Ko., Schröder usw., betheiligt, von Hamburger u. a. Woermann.

— Der Regierungspräsident zu Liegnitz hat vom Minister zur Vertheilung an bedürftige Handweber die Ueberlassung von je 1000 Ztr. Steinkohlen erbeten; dieselben sind bereits aus oberschlesischen staatlichen Steinkohlengruben überwiesen worden. Zur dauernden Beseitigung des Nothstandes soll die Erschließung der Handweberbezirke durch Chaussee- und Bahnbauten und die Ueberführung der Handweber zu anderen Berufen, vornehmlich zur mechanischen Weberei, betrieben werden. Wie es heißt, beabsichtigt der Regierungspräsident sämmtliche Weberkreise in nächster Zeit zu besuchen, um in ihnen in ähnlicher Weise den Kampf gegen das Handweberelend zu organisiren.

— Ein Beispiel von Professorendünkel sonder Gleichen giebt eben jetzt Herr v. Treitschke. Nachdem Herr v. Treitschke aus der Volksvertretung entfernt worden ist, gefällt er sich darin, vor seinen Studenten seinem Hochmuth Ausdruck zu geben. So hat derselbe jüngst in einer öffentlichen Universitätsvorlesung nach der „Pädagogischen Zeitung" über den schlechten Geist unter den Volksschullehrern geklagt: „Diese Herren Schulmeister verlangen jetzt den Rang von Schulreferendaren und Schulassessoren (Verwechselung mit den „höheren" Lehrern); es sei überhaupt eine Naseweisheit unter ihnen groß geworden, die anfange gefährlich zu werden. Die Arbeit eines Elementarlehrers ist größtentheils eine mechanische, die für einen höher Gebildeten nichts Verlockendes habe. Dummen Bauernjungen das Einmaleins einzubläuen kann einen gebildeten Mann nicht reizen, und solcher wird sich zu solcher Stelle nicht finden." Die Lehrer seien unzufrieden, weil der Staat zu viel für sie gethan habe. Herr von Treitschke meint augenscheinlich mit dem gebildeten Mann den akademisch gebildeten Pädagogen; leider bewerben letztere sich vielfach und nicht ohne Erfolg um solche Stellen, die von vornherein für vorwärtsstrebende „Schulmeister" bestimmt waren. Die „gebildeten" Männer lehren das Einmaleins, sie erhalten höheres Gehalt, der „Schulmeister" muß nachsehen, er sucht Nebenverdienst zum Nachtheil der Schule. Hoffentlich werden bessere Verhältnisse bald eintreten. Der Thorner Magistrat hat die Gehalte der Schullehrer erhöht, diese werden hoffentlich nunmehr ihre ganze Kraft der Schule zuwenden. Unter Trichinenschau und anderen Nebenbeschäftigungen müssen die Schulen leiden.

Ausland.

* **Warschau**, 7. Februar. General Gurko hat neuerdings wieder schärfere Verordnungen bezüglich der jüdischen Rekruten erlassen.

* **Petersburg**, 7. Februar. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, der voraussichtliche Thronerbe auf dem österreichischen Kaiserthrone, ist Freitag Nachmittag 2½ Uhr hier eingetroffen und bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe von dem Kaiser und den Großfürsten auf das Herzlichste begrüßt worden. Vom Bahnhof begab sich Kaiser Alexander mit seinem Besuch in das Winterpalais, wo die Kaiserin den Erzherzog erwartete. Später machte der Erzherzog dem Kaiser und der Kaiserin noch im Anitschkow-Palais seinen Besuch. Im Laufe des Nachmittags machte der Erzherzog noch bei anderen Mitgliedern des kaiserlichen Hauses Besuche, nahm bei dem Großfürsten und der Großfürstin Michael das Diner ein und begab sich am Abend zu dem großen Balle im Winterpalais, zu welchem etwa 3000 Einladungen ergangen waren. — Dem Erzherzog wurde der Andreasorden verliehen, er trug die Insignien bereits auf dem Hofballe. Den Ball eröffnete der Kaiser mit der Kaiserin, der Erzherzog folgte unmittelbar mit der Großfürstin Maria Paulowna. Bei der Tafel saß der Erzherzog neben der Kaiserin, neben ihm die Großfürstin Maria Paulowna. Der Kaiser machte während der Tafel den herkömmlichen Rundgang durch die Säle. Heute besuchte der Erzherzog das Grab Alexanders II. und stattete den Ministern und Botschaftern Besuche ab. Er verweilt hier bis zum nächsten Freitag und geht sodann nach Moskau. Das „Journal de St. Petersbourg" schreibt: „Der Erzherzog Franz Ferdinand, der Neffe des Kaisers Franz Joseph, ist in unserer Hauptstadt eingetroffen, deren Bevölkerung den erlauchten Gast unseres Souveräns aufs herzlichste bewillkommnet. Dieselbe erblickt mit Recht in dem aus eigenem Antriebe unternommenen höflichen Besuche ein Zeichen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Dynastien und ein Unterpfand des allgemein gewünschten Friedens, indem sie die Pflege guter Nachbarschaft zwischen den beiden Reichen begünstigen."

* **Petersburg**, 7. Februar. Telegramme von hier melden einen Massenausstand der Arbeiter auf der Admiralitätswerft. Ueber 3000 Arbeiter streiken, und der Direkt Vorkoffskü ist bei dem Versuche, die Insubordination zu unterdrücken, schwer verletzt worden. Der Polizeipräfekt Gresser wurde verhöhnt, und die Beschwichtigungsversuche des Großfürsten Sergius blieben wirkungslos. Das Militär mußte schließlich die Streikenden zerstreuen, weil die Befürchtung nahe liegt, daß dieselben die Werft in Brand stecken werden. Die Behörden führen den Streik auf politische Motive zurück.

* **Petersburg**, 7. Februar. Bei dem Bau der sibirischen Eisenbahn sollen die zur Zwangsarbeit verurtheilten Verbannten Verwendung finden. Die endgiltige Entscheidung über den Bau der Bahn soll in der am nächsten Dienstag stattfindenden Sitzung des Reichsraths getroffen werden. — Der Hafenbeamte Klodnitzki in Odessa, welchem bei der Januarziehung der ersten russischen Prämienanleihe der Hauptgewinn von 200 000 Rubeln zufiel, ist auf räthselhafte Weise auf der Eisenbahnstation Shmerinka ermordet worden.

* **Wien**, 7. Februar. Der oberste Gerichtshof sprach im Wadowicer Auswanderungsprozeß zwei Angeklagte gänzlich frei und setzte erheblich die Strafen bei zahlreichen vorinstanzlich Verurtheilten herab, selbst bei solchen, welche das Rechtsmittel der Berufung nicht gebraucht und die Strafe bereits angetreten hatten.

* **Sofia**, 7. Februar. Das bulgarische Heer wurde bisher mit russischen Kommandoworten befehligt. Der Kriegsminister hat nach einer Meldung der „Köln. Ztg." nunmehr diesem Zustande ein Ende gemacht und die bulgarischen Kommandoworte eingeführt.

* **Rom**, 7. Februar. Heute Vormittag setzte Rudini die Verhandlungen wegen Neubildung des Kabinets resp. die Vertheilung der Portefeuilles fort, doch verlautet noch nichts Bestimmtes; sicher scheint nur, daß Rudini das Präsidium und das Ministerium des Auswärtigen übernimmt. — Rudini ist auch ein alter Kämpfer für Italiens Einheit, mit Gut und Blut ist er für seine Ziele eingetreten, er ist ein treuer Freund des Dreibundes.

* **Rom**, 7. Februar. Crispi verständigt seine alte Klientel mittels eines Zirkulars, daß er heute seine Advokatur-Kanzlei wieder eröffnet.

* **Paris**, 7. Februar. Die Waffenfabrik in Toul hat zum ersten Male 500 Arbeiter beurlaubt. — Ob das ein Friedenszeichen ist?

* **London**, 7. Februar. Hier eingetroffene Berichte aus Peking melden, daß eine entsetzliche Ueberschwemmung in China stattgefunden hat. Zehn Distrikte der Provinz Petchili sind überschwemmt, über Tausend Personen ertrunken.

* **New-York**, 7. Februar. Baron Hirsch telegraphirte an die Administration der Hirsch'schen Stiftung zur Unterstützung der jüdischen Einwanderung in Amerika, stellte derselben 12 Millionen Franks zur Verfügung und ermächtigte die Administratoren, falls die Zinsen dieser Summe nicht ausreichen sollten, um alle Zwecke der Stiftung zu erfüllen, einen Theil des Kapitals mit zu verwenden. Er werde letzteres dann wieder ergänzen.

* **New-York**, 7. Februar. Telegramme aus Lima vom 6. d. M. bringen Nachrichten aus Valparaiso bis zum 23. Januar. Darnach halten sich diejenigen Mitglieder des Kongresses, welche nicht verhaftet wurden, verborgen. Valparaiso sei seit dem 16. Januar durch Blanco Encalada und O'Higgins blokirt, welche drei der chilenischen Schiffsgesellschaft gehörige Dampfer und den neuen aus Europa angekommenen Kreuzer „Almirante Lünch" weggenommen und, wie man glaubt, sich auch des „Abtao" bemächtigt hätten. Auf diese Weise in den Besitz von Munition gelangt, hätten die Aufständischen die Brücken im Süden von Valparaiso zerstört, um der Stadt die Zufuhr von Getreide und Kohlen abzuschneiden. Alle in Santiago befindlichen Diplomaten mit Ausnahme des englischen Ministerpräsidenten Kenedy hätten sich geweigert, das Recht der Aufständischen, die Küste zu blokiren, anzuerkennen. Die Regierung, welche über 28 000 Mann verfüge, rechne bestimmt auf ihren endlichen Erfolg und hätte eine Anleihe bei den Banken machen wollen, diese seien jedoch darauf nicht eingegangen. Die Gefängnisse von Valparaiso seien überfüllt; täglich erwarte man einen Angriff auf die Stadt. Auch Iquique sei noch blokirt, die der Regierung dort zur Verfügung stehenden Truppen betrügen 1000 Mann, dennoch sei die Uebergabe der Stadt wegen Mangels an Lebensmitteln wahrscheinlich; zur Wiedergewinnung von Laserena sollen Truppen abgegangen sein.

Zur Reform der Personentarife

schreibt Dr. Eduard Engel, der Verfasser des Zonentarifs dem „Berl. Tgbl.": „Nach Mittheilungen in den Zeitungen hat jüngst Herr Ministerialdirektor Fleck erklärt, man denke in der Eisenbahnverwaltung an eine Reform unserer Personentarife. An der inneren Wahrhaftigkeit dieser Erklärung ist natürlich nicht zu zweifeln. Wer aber die Haltung unserer Eisenbahnverwaltung zu der Reformfrage seit jetzt bald drei Jahren, seit der durch mein Buch „Eisenbahnreform" hervorgerufenen Reformbewegung verfolgt hat, der glaubt nicht daran, daß der Erklärung des Herrn Fleck auch bald irgend etwas wie eine That folgen wird. Namentlich die Mittheilung, daß Verhandlungen mit den anderen deutschen Eisenbahnverwaltungen „schweben", ist geneigt, das Publikum mit heller Freude zu erfüllen, denn diese Verhandlungen „schweben" nun schon seit Jahr und Tag. D i e V e r h a n d l u n g e n ü b e r d i e G r ü n d u n g d e s d e u t s c h e n R e i c h s h a b e n n i c h t s o l a n g e g e d a u e r t, w i e d i e ü b e r d i e w e l t b e d e u t e n d e F r a g e: o b e i n K i l o m e t e r i n d e r d r i t t e n K l a s s e 4 P f e n n i g, 3,4 P f e n n i g o d e r w a s s o n s t k o s t e n s o l l.

In einem Punkte scheinen aber alle Zeitungsberichterstatter Herrn Fleck völlig falsch verstanden zu haben. Er soll gesagt haben, die Frequenz im Personenverkehr Ungarns habe zwar zugenommen (wie „nach Zeitungsberichten scheine"), aber sie bleibe noch hinter der Frequenz auf den preußischen Staatsbahnen zurück. Dies kann ein Mann von der Stellung des Herrn Fleck nicht gesagt haben, weil es von einer Unkenntniß ganz bekannter statistischer, von der ungarischen Regierung amtlich veröffentlichter Zahlen zeugen würde. Es ist unmöglich anzunehmen, daß Herr Fleck sich diese Zahlen nicht verschafft habe, die mir von der amtlichen Stelle in Ungarn auf meine Bitte sofort bereitwillig mitgetheilt worden sind.

Hierdurch erledigt sich eine andere Bemerkung, die Herrn Fleck gleichfalls offenbar nur irrthümlich in die Schuhe geschoben wird und gegen deren Unrichtigkeit ich ihn in Schutz nehmen will. Er selbst hat wahrscheinlich, zumal im Drange der Vorbereitungen für die von ihm angekündigte Reform der Personentarife, bisher keine Zeit gefunden, jene Erklärung zu berichtigen. Er soll nämlich in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses gesagt haben, „daß ein erhöhter Bedarf an Betriebsmitteln eintreten müßte, da die Ausnutzung der Plätze nicht erheblich steigen werde." Auch dies k a n n ein Mann wie Herr Fleck nicht gesagt haben. Sagen könnte es nur Jemand, der sich in völliger Unkenntniß befände über die amtlich veröffentlichten Zahlen aus Ungarn, nach denen ein Verkehr von über 13 Millionen Reisenden mit denselben Betriebsmitteln befördert wurde, mit denen früher 5 Millionen Reisende befördert wurden. Daß aber die Ausnutzung der Plätze erheblich steigen kann, geht gleichfalls aus den oben mitgetheilten Ziffern hervor.

Mit diesen Berichtigungen will ich aber keineswegs gesagt haben, daß eine Reform der Personentarife bei uns nun etwas vom Fleck kommen wird.

Danach ist thatsächlich seit dem Zonentarif in Ungarn die relative Personenfrequenz eine stärkere geworden als in Preußen! Selbstverständlich kommt nur die relative Frequenz in Betracht, denn daß auf dem preußischen Staatsbahnnetz mit seinen ca. 23,000 Kilometer mehr Personen befördert werden, als auf den ungarischen mit seinen knapp 5000 Kilometer, braucht wohl kaum gesagt zu werden. Wie stellt sich in Ungarn und in Preußen die Frequenz im Verhältniß zu den vorhandenen Plätzen? Dies ist die entscheidende Ziffer, auf die es ankommt. Vor der Einführung des Zonentarifs waren in Ungarn von 100 bewegten Plätzen nur 23 besetzt, in Preußen 24. Die Besetzung stieg unter der Herrschaft des Zonentarifs in Ungarn sofort auf über 30 und ist seitdem weiter gestiegen, während sie in Preußen sogar um eine Kleinigkeit zurückgegangen ist.

Provinzielles.

Schönsee, 7. Februar. Verschiedene Blätter melden: „Die am vergangenen Donnerstag in Hofleben abgehaltene erste Auktion von Zuchtvieh hat außerordentlichen Beifall gefunden. Es waren über 200 Personen aus der Nachbarschaft, den benachbarten Provinzen und aus Polen erschienen. Den Gesammtertrag belief sich auf 12 200 M. Durchschnittspreis 340 Mark. Das Höchstgebot erzielte ein Stier mit 630 Mark.

Culmsee, 8. Februar. Die Generalversammlung der Culmsee'er Volksbank J. Scharwenka u. Co. findet am 27. d. Mts., Nachm. 4 Uhr im Lokale des Herrn Scharwenka hierselbst statt.

Briesen, 7. Februar. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden zu Kreistagsabgeordneten die Herren Sprenger wieder- und Max Meyer neugewählt.

Marienwerder, 7. Februar. Der Aktuar Behrendt aus Danzig, z. Z. in Thorn, ist als Bureau-Hülfsarbeiter an das hiesige Oberlandesgericht einberufen. (D. Z.)

Mewe, 8. Februar. In der General-Versammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins, E. G., m. u. H., wurde für 1890 eine Dividende von 10 pCt. beschlossen. — Die hiesige, vor 10 Jahren mit so großen Erwartungen ins Leben gerufene Zuckerfabrik hat ihren Betrieb nunmehr endültig eingestellt. Nach der Erklärung des Besitzers ist der Hauptgrund dafür die Unmöglichkeit, ausreichendes, preiswürdiges Rübenmaterial zu gewinnen und an diesem Uebel wird die Fabrik dauernd kranken, da sie von ihrem Hauptproduktionsgebiet an Rüben, der Niederung, durch die Weichsel abgeschnitten ist.

— hier ist seine Karte — gehen Sie und machen Sie sofort den Versuch, Danella!"

Wie vernichtet steht Danella vor dem schönen Mädchen; als sie ihm jetzt Edwins Karte vor die Füße schleudert, bückt er sich mechanisch, um dieselbe aufzuheben und ebenso mechanisch liest er den Namen, den die Karte trägt — den Namen, der ihn seit Kurzem wachend wie schlafend verfolgt — Edwin Gerard Anstruther!

Mit fast übernatürlicher Willenskraft drängt er den Aufschrei, der ihm auf den Lippen schwebt, zurück — ein dämonischer Strahl flammt in seinem Auge auf und dann murmelt er leise:

„Edwin Gerard Anstruther — ist er's, den Sie lieben, Marina?"

„Ja — er ist's," sagte Marina stolz; „Sie kennen ihn — Sie wissen ihn ebenfalls zu schätzen — Sie werden begreifen, daß ich ihn lieben muß!"

„Ja — in der That — das ändert die Sache — wenn Anstruther Ihr zukünftiger Gatte ist, dann — dann werde ich meine Einwilligung — wohl kaum — versagen! Geben Sie mir Bedenkzeit — Sie sollen meine Entscheidung bald — noch heute — erhalten und dann — dann werden Sie Ihre grausamen Worte bereuen!"

„Ich bereue dieselben schon jetzt," flüstert Marina beschämt, aber Danella hört nicht mehr, was sie sagt — er hat bereits das Zimmer verlassen.

Zwanzigstes Kapitel.

Eine Stunde später etwa übergiebt Tommaso seiner Herrin ein Billet des Grafen Danella, in welchem dieser Herr in förmlicher Weise seine Einwilligung zur Heirath seines Mündel Marina Paoli mit dem englischen Marinelieutenant Edwin Gerhard Anstruther ertheilt. Danella fügt hinzu, daß er Gelegenheit gehabt, den Bräutigam kennen zu lernen und daß er alle Ursache habe, sowohl Marina wie deren Verlobten zu beglückwünschen. Im Lauf des Abends werde er sich erlauben, Herrn Anstruther aufzusuchen und mit ihm die unerläßlichen geschäftlichen Angelegenheiten, sowie die Vorbereitungen zur Hochzeit zu besprechen.

Strahlenden Antlitzes reicht Marina ihrem Verlobten den Brief; nachdem sowohl er wie Edith denselben gelesen, bemerkt die Letztere:

„Edwin — Du hast alle Ursache, eingebildet zu werden; es geschieht sicher nicht häufig, daß der Vormund der Braut den Bräutigam zuerst aufsucht!"

„Ach — Danella hatte schon in Gibraltar seinen Narren an mir gefressen," lacht Edwin; „er suchte meine Gesellschaft beständig auf."

„Das finde ich sehr begreiflich," erklärt Marina ernsthaft; in diesem Augenblick wird ein Telegramm für Edith gebracht und nachdem sie dasselbe gelesen, sagt sie ziemlich verstimmt:

„Fred scheint närrisch geworden zu sein!"

„Weshalb denn?" fragt Edwin gleichgiltig.

„Weil er mir ein ganz unverständliches Telegramm sendet — hier — lies selbst!"

Edwin nimmt das Blatt und liest Folgendes:

„Kann keine Räthsel rathen — erbitte schleunigst Auflösung — bist Du krank? Deine Depeschen lassen es mich fürchten."

„Hier muß ein Mißverständniß vorwalten," sagt Edwin; „wie lautet denn Deine Depesche an Fred?"

„Hier lies, zufällig habe ich den Wortlaut kopirt. „Marina ist einstweilen die Braut, und ich bin Brautjungfer, rathe, was das heißt!"

„Das war die letzte Depesche; wie lauteten denn die anderen, Edith?"

„Die erste Depesche lautete: „Edwin ist hier; wir reisen morgen früh nach London, erwarte uns in Dover." Und die Depesche, welche ich absandte, als Du Dich krank stelltest, lautete: „Durch Krankheit zurückgehalten, doch hoffentlich nicht auf lange."

„Na, Edith, ich verdenke es Fred nicht, wenn er besorgt ist," lachte Edwin. „Du sprichst von Krankheit und natürlich hält er Dich für krank, von Marinas Verlobung mit mir weiß er nichts und so glaubt er vermuthlich, Deine Bemerkung über Braut und Brautjungfer deute auf Delirium Deinerseits."

(Fortsetzung folgt.)

Dirschau, 7. Februar. Der Zuckerfabrik-Direktor Schröder-Liessau ist zum Direktor der Zuckerfabrik Stendal gewählt worden und verläßt demnächst seinen Wirkungskreis in der Aktien-Zuckerfabrik Liessau.

Dt. Krone, 7. Februar. Heute feiern die Arbeiter Christoph Zemke'schen Eheleute hierselbst die goldene Hochzeit. Es ist ihnen ein Gnadengeschenk von 30 Mk. überwiesen worden.

Allenstein, 7. Februar. Ein schreckliches Unglück hat sich in der Nacht zum Donnerstag auf dem hiesigen Bahnhofe zugetragen. Der Arbeiter Kopowski fiel beim Rangiren über ein Geleise. In demselben Augenblick rollte eine Rangirmaschine daher und fuhr dem Unglücklichen beide Beine ab; K. war sofort todt.

Königsberg, 7. Februar. Der ostpreuß. Saatzüchter-Verein hat an den früheren Landwirthschaftsminister, Dr. Lucius, eine Adresse erlassen, in welcher er dem Abgange dieses echten Agrarministers bittere Thränen nachweint. Die „Ostpr. Ztg.", welche den Wortlaut der Adresse veröffentlicht, bemerkt dazu, daß es nach ihrem Wissen die einzige sei, welche landwirthschaftliche Vereine bisher dem geschiedenen Minister gewidmet hätten. Die Adresse rühmt in der bekannten Uebertreibung, daß die „gesammte vaterländische Landwirthschaft" Dr. Lucius die „Aufrechterhaltung des einzigen Walles danke, welcher sie vor gänzlichem Niedergange bewahrt habe". Darnach wäre der Nachfolger des Herrn v. Lucius zu bedauern, da ihm vielleicht die Aufrechterhaltung „des Walles" im Sinne der Agrarier nicht möglich sein werde.

Tilsit, 7. Februar. Der Seminarlehrer S. aus Ragnit, welcher seine in Tilsit weilende Gattin abholen wollte und zu diesem Behufe mittelst Schlitten hierherreiste, wurde unterwegs bei einem Zusammenstoß mit einem entgegenkommenden Lastschlitten aus dem eigenen Schlitten heraus- und unter den Lastschlitten geschleudert, der über ihn hinwegfuhr und ihn dermaßen verletzte, daß er bald darauf verschied. (Königsb. H. Ztg.)

Gnesen, 7. Februar. Wie die „P. Z." erfährt, feiert der hiesige israelitische Brüderverein, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Mitglieder des Vereins bei vorkommender Krankheit zu unterstützen, beim Ableben eines Mitgliedes für eine würdige Bestattung Sorge zu tragen und hilfsbedürftigen Mitgliedern Gelder ohne Zinsen zu gewähren, am 12. Februar d. J. sein 100jähriges Stiftungsfest.

Lokales.

Thorn, den 9. Februar.

— [Russische Paßvisirungsgebühr.] Mit Bezug auf die Erhebung der Visagebühren für die nach Rußland ertheilten Pässe wird der „Königsberg. Hart. Ztg." mitgetheilt, daß für Pässe, deren Inhaber sich zur Zeit der Paßvisirung thatsächlich bereits in Rußland aufhalten und nur ihren deutschen Paß erneuert haben, eine Visagebühr von 20 Pf., für Pässe, deren Inhaber dagegen zwar ihren Wohnsitz in Rußland haben, sich jedoch zur Zeit der Paßvisirung vorübergehend in Preußen oder anderswo außerhalb Rußlands aufhalten und nach Rußland zurückkehren, beziehungsweise ohne ihren Wohnsitz in Rußland zu haben, von hier dorthin reisen wollen, eine Visagebühr von 1,65 Mark nach wie vor erhoben wird. Zur Vermeidung der durch eine Rückfrage über den Aufenthalt des Paßinhabers entstehende Verzögerung ist es erforderlich, daß von den die Ertheilung von Pässen nachsuchenden Publikum bei Einsendung der Pässe behufs Beschaffung des russischen Visums eine Mittheilung darüber gemacht wird, nach welcher der bezeichneten beiden Kategorien die Visagebühren zu berechnen sind.

— [Für Regulirung der Weichsel und Nogat] sind bis 31. März 1891 rund 11 968 800 Mark verwendet worden.

— [Erziehliche Knaben-Handarbeit.] Eines recht glücklichen Fortganges erfreuen sich unverkennbar die Bestrebungen für den Handfertigkeitsunterricht. Alles deutet darauf hin, daß weit rascher, als man anfangs erwartete, vielleicht schon vor Ablauf unseres Jahrhunderts, dieser Unterrichtszweig sich die ihm gebührende Stellung erobert und für die Zukunft befestigt haben werde. — Dem sich rasch ausbreitenden deutschen Verein für Knabenhandarbeit gehören zur Zeit 200 Städte, Unterrichtsanstalten und Vereine, dazu 800 Einzelpersonen als Mitglieder an. Die aufsteigende Entwicklung der Sache beweist aber auch die lebendige Thätigkeit, welche die vom deutschen Verein in Leipzig begründete Lehrerbildungsanstalt entfaltet. Nach dem nunmehr festgestellten Programm derselben für das Jahr 1891 werden dort zu den bisherigen Kursen für Lehrer an geschlossenen Anstalten und städtischen Volksschulen künftig auch solche für Landlehrer, namentlich in der Pflege des ländlichen Schulgartens, sowie in der Holz- und Metallarbeit hinzugefügt, und außerdem sollen auch Unterrichtskurse für Lehrer an höheren Schulen stattfinden, in denen die Herstellung einfacher Anschauungsmittel und Apparate für den naturkundlichen, mathematischen und physikalischen Unterricht praktisch gelehrt wird. — Die seitherigen Kurse sind vielfach von Gemeinden, Kreisausschüssen, den Unterrichtsministerien und vom deutschen Verein für Knabenhandarbeit durch Gewährung von Beihülfen an die Lehrer unterstützt worden. In verschiedenen Fällen gaben Staat und Gemeinde je die Hälfte der Kosten, in anderen trug die Gemeinde oder der Lehrer dieselben auch allein. Nach den bekannten Beschlüssen des preußischen Landesökonomiekollegiums ist auch dem Herrn Minister der Landwirthschaft eine solche Unterstützung empfohlen worden. Daher läßt sich erwarten, daß von der im deutschen Handfertigkeitsseminar gebotenen Gelegenheit, den Arbeitsunterricht praktisch kennen zu lernen, viele Schulmänner Gebrauch machen, und daß sich auch die neu hinzugefügten Kurse allmählich zu segensreichen Einrichtungen entwickeln werden. — Wir bemerken noch, daß auch in unserem Ort geplant wird, einen Unterrichtskursus für auswärtige Lehrer einzurichten und verweisen auf den Bericht in No. 26 dieses Blattes vom 31. Januar d. J. über die Sitzung des hiesigen Vereins für Knabenhandfertigkeitsunterricht.

— [Die geplante polnische ländliche Genossenschaft] für Westpreußen, deren Aufgabe der Ankauf und die Parzellirung von ländlichen Grundstücken ist, hat sich hier am 4. d. Mts. konstituirt. Derselben sind 40 Mitglieder beigetreten, zum Vorsitzenden des Aufsichtsraths ist der Geistliche Wolszlegier gewählt worden; der Vorstand besteht aus den Herren: Bardzki, Wolszlegier und Kowalski.

— [Abiturienten-Prüfung.] Die mündliche Prüfung am hiesigen Königl. Gymnasium und Realgymnasium findet am 13. und 14. März, die schriftliche wahrscheinlich in künftiger Woche statt.

— [Der Landwehrverein] hielt am vergangenen Freitag im Schützenhause eine Hauptversammlung ab. Die Rechnung für 1890 wurde entlastet und der Ehrenrath ernannt. Es erfolgte die Aufnahme von neuen Mitgliedern, die Gesammtzahl der Mitglieder beträgt nunmehr 130.

— [Der Stenographische Verein] beging am vergangenen Sonnabend im Viktoria-Saale sein diesjähriges Stiftungsfest. Herr Garnison-Inspektor Kamecke begrüßte die zahlreich erschienenen Festtheilnehmer, dabei ausführend, daß die Stolze'sche Kurzschrift in diesem Jahre ihr 50jähriges Jubiläum feiern werde, diese Kurzschrift habe sich in allen Ländern eingeführt, überall werde Stolze gefeiert werden. Auch der hiesige Verein dürfe, obschon er erst 6 Jahre bestehe, auf gute Erfolge zurückblicken. Gl iche Ergebnisse seien auch für die Folge zu erwarten. Sänger erfreuten durch den Vortrag der Stolze-Hymne von Wrobel, 2 niedliche Lustspiele kamen in vorzüglicher Weise zur Aufführung, zwischen beiden Darstellungen trugen 2 Sänger, Herr Tr. und Herr B. ein humoristisches Duett „Die beiden Ehemänner" vor, das so außerordentlich gefiel, daß sich die beiden Herren gezwungen sahen, ein sinniges Lied, zu dem Herr B. eine reizende Melodie geschaffen hat, zuzugeben. Tanz hielt noch viele Stunden die Festtheilnehmer beisammen.

— [Vergnügen.] Die Unterbeamten der Königl. Eisenbahnstation feierten am vergangenen Sonnabend im Trenkel'schen Lokale zu Podgorz ihr zweites Wintervergnügen. Dasselbe war recht zahlreich besucht und befriedigte sämmtliche Theilnehmer auf das Beste. Die Festtheilnehmer blieben bis zum frühen Morgen beisammen.

— [Eine öffentliche Versammlung der Maurer] Thorns und Umgegend hat gestern Nachmittags in der Innungsherberge stattgefunden. Es wurde der Entwurf eines Statutes des Verbandes deutscher Maurer und verwandter Berufsgenossenschaften berathen und einstimmig angenommen, ferner beschlossen, den 8. deutschen Maurerkongreß, auf dem sich der Verband konstituiren soll, zu beschicken. — Ueber Uebelstände auf den Neubauten auf Bromberger Vorstadt wurden eingehend gesprochen, doch wurde vorläufig von einer Lohnbewegung Abstand genommen. — Mit einem Hoch auf den Zentralverband wurde die zahlreich besuchte Versammlung geschlossen.

— [Ein kritischer Tag] erster Ordnung ist heute nach Falb.

— [Schwurgericht.] In der heutigen Sitzung wurde, nachdem noch folgende Herren: Landgerichtssekretaire Feistkorn und Wernicke, Gerichtssekretair Richardi, Kaufleute Helmoldt und Lissak, Rentier Hirschberger und Hotelier Winkler von hier als Hülfsgeschworene ausgelost und einberufen waren, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen die Wittwe Katharina Zarembska geb. Wisniewska aus Chojnabuden wegen wissentlichen Meineides verhandelt. Das Urtheil lautete auf Schuldig und wurde Angeklagte mit 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren bestraft.

— [Unfall.] Eine Dame, welche mit dem Personenzuge 67 aus Bromberg am vergangenen Sonnabend 12 Uhr 38 Min. Nachts auf dem hiesigen Stadtbahnhofe eingetroffen war und sich in Begleitung mehrerer Personen auf der Friedrich-Wilhelm Straße zur Stadt begeben hatte, kam in Folge der Glätte zu Fall und erlitt dabei Verletzungen. Mehrfach wird dieser Unfall dem Umstande zugeschrieben, daß die genannte Straße nicht beleuchtet gewesen sei. — Wir machen darauf aufmerksam, daß Nachtlaternen nur auf dem zur Jacobsstraße führenden Verbindungswege zwischen Haltestelle und Stadt brennen, die Straße wird deßhalb auch während der Nacht beleuchtet, weil sie die kürzeste Verbindung zwischen Stadt und Stadtbahnhof bildet.

— [Der Uebergang über die Eisdecke] auf dem von der Polizei festgesetzten Wege ist wieder freigegeben worden.

— [Ein Pferd] der Droschke Nr. 6 stürzte gestern Vormittag in der Breitenstraße und schlug mit dem Kopfe auf das Trottoir. Das Pferd war sofort todt. Wir sind sicher, daß aus dem Fleische des Thieres „Wiener" nicht werden fabrizirt werden.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 9 Personen, darunter mehrere Bettler.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,81 Meter.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn . . . e hier. Sie haben Recht; es giebt eine Menge Handbücher, in welchen die Kompositionen der hervorragendsten Meister auf dem Gebiete der Tonkunst besprochen werden. Einen Auszug aus einem solchen Handbuche zu fertigen hält nicht schwer.

Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 7. Februar 1891.

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 183. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittagsziehung:

1 Gewinn von 150 000 M. auf Nr. 163 467.

6 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 20 935 50 915 57 304 94 101 102 687 174 035.

32 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1539 6228 17 552 19 648 20 713 34 126 37 499 39 885 39 940 59 564 63 106 75 120 78 509 81 776 83 563 92 626 98 242 100 142 103 335 103 686 112 016 120 318 122 586 144 006 148 393 153 203 157 645 160 955 173 854 177 207 185 207 188 030.

28 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 20 016 21 594 43 295 56 147 61 801 62 234 66 507 73 797 75 432 77 508 78 104 91 806 96 357 100 315 113 359 123 551 137 833 146 576 160 646 161 233 163 894 165 526 167 110 177 354 177 403 179 155 179 460 188 051.

47 Gewinne von 500 M. auf Nr. 2567 4811 7230 7491 8508 12 637 13 704 14 164 25 801 27 754 30 657 43 790 44 188 51 039 52 872 60 534 66 181 71 434 71 873 72 213 73 976 77 345 77 777 82 989 87 591 95 951 100 389 104 663 126 841 130 339 131 222 141 562 144 444 148 298 149 107 150 383 153 567 157 005 158 208 160 704 165 493 165 847 167 129 172 914 175 156 176 848 185 936.

Bei der heute beendigten Ziehung der 4. Klasse 183. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinne von 75 000 M. auf Nr. 141 125.

1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 181 101.

2 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 15 155 90 177.

21 Gewinne von 3000 M auf Nr. 10 817 13 205 30 588 40 770 41 012 44 437 44 986 58 219 65 392 65 917 68 478 90 479 100 790 105 794 109 259 129 989 146 897 149 122 151 984 177 343 187 643.

18 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 8406 15 429 16 766 17 292 69 444 83 221 92 769 92 802 94 331 110 586 114 037 119 109 122 958 132 898 145 842 150 821 165 808 180 417.

16 Gewinne von 500 M. auf Nr. 4158 33 794 40 250 52 922 59 410 65 324 83 008 109 912 111 134 117 084 133 905 145 067 149 340 157 094 171 674 178 747.

Kleine Chronik.

* Von der gegenwärtig in Berlin stattfindenden Kochkunstausstellung meldet der „Berl. Börsenkurier": „Ein interessantes, fesselndes Bild bietet das Publikum der Kochkunst-Ausstellung, welches sich um den prachtvollen Pyramiden-Aufbau der Liebig's Fleisch-Extract-Compagnie drängt. Liebig's Fleisch-Extract-Compagnie, welche außer Preisbewerbung ihre Fabrikate ausstellt, läßt nämlich durch junge Damen viele Hunderte von kleinen Kalendern, Chromokarten und Tischkarten vertheilen. Alles hascht und drängt hastig nach diesen Erinnerungszeichen; elegante Damen und Herren stecken die behandschuhte Rechte danach aus, und trägt befriedigt Kalender und Kärtchen nach Hause.

Handels-Nachrichten.

Ermäßigte Kohlentarife von Schlesien nach dem Osten. Wie dem „Berl. Tagebl." geschrieben wird, gelangt ein neuer vom 1 März 1891 ab giltiger Ausnahme-Tarif für die Beförderung Oberschlesischer Steinkohlen 2c. nach Stationen des Eisenbahn-Bezirks Bromberg, der Ostpreußischen Südbahn und der Marienburg-Mlawkaer Bahn zur Ausgabe. Durch diesen neuen Tarif, welcher 473 Stationen enthält, wird der Ausnahme-Tarif vom 1. Septbr. 1885 nebst Nachträgen aufgehoben. Diese Frachtsätze haben zumeist Ermäßigungen erfahren; soweit jedoch Erhöhungen eintreten, kommen dieselben erst nach dem 31. März zur Erhebung.

Submissions-Termine.

Königl. Kreis-Bauinspektion Dr. Eylau. Vergebung des Reparaturbaues der katholischen Kirche in Zlottowo (Kr. Löbau). Angebote bis 21. Febr., Mittags 1 Uhr.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 9. Februar.

Fonds: fest.		7. Febr.
Russische Banknoten	237,80	236,75
Warschau 8 Tage	237,65	236,60
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$%	99,25	99,10
Pr. 4% Consols	106,30	106,25
Polnische Pfandbriefe 5%	74,00	73,60
do. Liquid. Pfandbriefe	70,50	70,20
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. II.	97,00	97,00
Oesterr. Banknoten	178,40	178,40
Diskonto-Comm.-Antheile	216,60	216,25
Weizen: April-Mai	196,70	197,20
Mai-Juni	197,20	197,50
Loco in New-York	1 d 11 $^{12}/_{100}$	1 d 11 $^{37}/_{100}$
Roggen: loco	175,00	75,00
Februar	176,00	176,00
April-Mai	173,20	173,00
Mai-Juni	170,00	170,00
Rüböl: April-Mai	58,40	58,30
Mai-Juni	58,30	58,20
Spiritus: loco mit 50 M. Steuer	71,00	71,30
do. mit 70 M. do.	51,10	51,40
Februar 70er	50,70	50,80
April-Mai 70er	50,60	50,70

Wechsel-Diskont $3\frac{1}{2}$%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl 4%, für andere Effekten $4\frac{1}{2}$%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 9. Februar.

(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	68,25	Bf.,	67,50	Gd.	67,50	bez.
nicht conting. 70er	48,25	„	67,50	„	—,—	„
Februar	—,—	„	—,—	„	—,—	„
	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Brennkalender für die Straßenlaternen.

Am 10. Februar Brennzeit für Straßenlaternen $5\frac{1}{2}$—11 Abends, für Nachtlaternen 11 Abends bis $6\frac{1}{4}$ früh, **vom 11. bis einschl. 15. Februar** Brennzeit für Straßenlaternen $5\frac{3}{4}$ bis 11 Abends, für Nachtlaternen von 11 Abends bis 6 früh; **am 16. Februar** Brennzeit für Straßenlaternen von 6 bis 11 Abends, für Nachtlaternen von 11 Abends bis 6 früh.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.